

Schwert in die Hand gedrückt, sich im blutigen Kampfe zu verderben. Und diesen Aberglauben wollen wir bekämpfen mit der Waffe der Wissenschaft, die der edelste Mensch geschmiedet. Meister, jetzt frage ich Euch, wollt Ihr mein Bundesgenosse sein, trotz der Menschen Hohn und Spott in diesem Kampfe für Gott und seine Wahrheit, so schlaget ein in meine Hand!"

„Ja, ich will's!" rief der Schlosser aus. „Wohl habe ich nicht alles verstanden, was Ihr da eben gesagt, aber das fühle ich doch heraus, Ihr wollt etwas Gutes. Euere Sache ist Gottes Sache und Ihr fürchtet die Menschen nicht. Gebet mir nur alles an und Ihr sollt mit mir zufrieden sein.“ „So wollen wir denn Arm in Arm, wie es sich für Waffenbrüder schießt, in Euere Werkstätte gehen," sprach der Professor, ergriff den verlegenen Meister am Arm und führte ihn Angesichts der staunenden Menge in dessen Wohnung.

Des anderen Tages wußte es die ganze Stadt, welches Werk den berühmten Professor und den schlichten Schlossermeister so fest verbunden hatte, einige schüttelten die Köpfe darüber, andere hohlnachten, wieder andere gaben ihrer Enttäuschung über ein so gottloses Unternehmen, wie sie es nannten, in harten Worten Ausdruck; nur ein kleines Häuflein freute sich, daß die Wissenschaft einen neuen Sieg erringen sollte über den blinden Aberglauben. Mit Andacht im Herzen, als nahte er sich einem Altar, trat unser Meister am nächsten Morgen zu seinem Ambos, und als der Hammer mit wuchtigen Schlägen auf das Stück Eisen herniederfiel, aus dem der Blitzableiter geschmiedet werden sollte, da war es ihm, als ertönte feierlicher Glockenklang, und sein Herz hob sich so stolz und beglückt wie nie zuvor. Auch der Durst, der in der langen, bangen Woche des Zweifels nicht recht einkehren wollte bei unserem Meister, stellte sich nun wieder ein und Lukas warf